

Fragen und Antworten = Demandes et réponses

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fait tournoyer et la lance dans l'espace, dans un envoi d'étincelles, en criant: « Pour une telle avec un tel ».

Petit garçon, nous avons connu quelque chose de très analogue: chacun préparait sa « faille », formée d'une botte de paille ou de roseaux, fixée au bout d'une perche; tous l'allumaient au grand feu et, lorsqu'elle était presque consumée, la jetaient à tour de rôle dans le brasier, en clamant le secret qu'il prétendait avoir surpris. Nous avons participé aux Failles dans le Pays de Gex, il y a trente-cinq ans, et nous pensons que la « faille » portative résume assez bien le symbole de purification par le feu, du village et de ses alentours, infestés durant toute la saison d'hiver par les esprits malfaisants que la flamme va mettre en fuite.

Mais lorsque le feu s'est éteint, la gaité n'a pas encore tout son compte: il s'agit bien vite de « mâchurer » les filles et les plus dégourdis s'empresment de noircir leurs mains et de courir sus aux jouvencelles qui poussent des cris d'orfraie, se cachent le visage de leurs mains et... ne songent nullement à fuir...

Mais il est avec le ciel des accommodements, surtout le jour des « Failles » et, qui sait?... un baiser ou plusieurs, concédés sans trop de mauvaise grâce, remplacent parfois le fard de ramoneur que les garçons se proposaient d'appliquer sur les joues des jeunes filles. Et c'est ainsi que l'on prend congé de l'hiver: on a chassé les mauvais esprits, la flamme fugace des « failles » a évoqué le soleil printanier et la reprise du travail dans la ruche campagnarde.

Et c'est encore un peu du passé qui s'embusque, rieur, au tournant de la route banale, avant-coureur de chaque renouveau.

(Tribune de Genève.)

SAMUEL AUBERT.

Antworten und Nachträge. — Réponses et Suppléments.

Zum Steckstricken (Schw. Wfde. 13, 43 ff.). — Dem Museum für Völkerkunde in Basel wurde durch Frau Prof. Haegler-Passavant ein Paar Stricknadeln aus Taormina (Sizilien) geschenkt, die halbmondförmig gebogen und aus dünnem Messingdraht hergestellt sind. Laut Bericht wird die eine dieser Nadeln in das Schürzenband gesteckt und mit der andern daran gestrickt. Diese Form soll nur in Taormina vorkommen. E. H.-K.

Fragen und Antworten. — Demandes et réponses.

Wasserprobe. — Seit längerer Zeit beschäftige ich mich mit der Geschichte des st. gallischen Ministerialengeschlechts der Giel von Glattburg und Gielenberg (vide Histor.-bürgerl. Lexikon der Schweiz, Fascikel 25, Seite 511 f.). Nun berichten Kandler & Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, I 444: « Kunigund, „die schöne Gielin“, hatte sich mit dem hochbetagten Wilhelm v. Hungerstein verheiratet, den sie 1487 V. 25. mit Hilfe ihres Liebhabers, eines Seidenstickers, ermordete. Sie floh in die Schweiz, wurde in Zürich zum Ertränken verurteilt, blieb aber unter dem Wasser der Limmat lebendig und wurde durch den Richter gerettet... » Hier scheint es sich um einen alten Rechtsbrauch zu handeln, der an das bekannte Vorkommnis beim „Mord von Greifensee“ gemahnt, wo der Richter jeden zehnten Mann für sich auf die Seite stellen wollte. — Könnten Sie mir darüber Aufschluß geben?

St. Gallen.

Dr. Bütler.

Antwort. — Die interessante Notiz über die Errettung der Gielin aus dem Wasser beruht jedenfalls auf dem alten Gottesurteil der Wasserprobe, nach welchem Verbrecher (besonders Hexen) als schuldlos erkannt wurden, wenn sie unterjanken, dagegen als schuldig, wenn das Wasser sie nicht annahm, d. h. wenn sie oben schwammen. Darüber siehe namentlich J. Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer Bd. II, S. 582 ff.; Mélusine, Bd. IV, S. 184; Revue des Traditions populaires XVIII, 455; Revue de l'Histoire des Religions Bd. LI, 16; Blätter für Pommerische Volkskunde X, 83; Zeitschrift für Österr. Volkskunde VI, 221. In vorliegendem Falle war die Errettung um so angebrachter, als die Verurteilte unter dem Wasser noch lebend blieb.

Über die Sitte, daß der zehnte Mann dem Richter gehöre, siehe E. Djenbrüggen, Mamann. Strafrecht S. 192. E. S.-R.

Jungbrunnen. — Wo ist Literatur über den Glauben an das verjüngende Bad zu finden? J. W.

Antwort: Das Motiv vom Jungbrunnen findet sich u. a. in der Alexanderfage, vgl. hierüber: H. Vogelstein, Adnotationes quaedam ex litteris orientalibus petita ad fabulas quae de Alexandro magno circumferuntur. Breslau 1864; J. Zacher, Pseudocallisthenes. Halle 1867, S. 142. — Ferner J. Grimm, Mythologie⁴ I, 488; III, 167; M. Schulz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jh. S. 243 f.; Bolte, Archiv f. slav. Phil. 18, 132¹; Tolbo, Studi di filol. romanza 9, 230; Dähnhardt, Naturjagen 2, 154. 288; J. A. Macculloch, The Childhood of Fiction. London 1905, S. 93; M. Martin, Deutsches Badewesen (1906), 233 ff.; Kuhn, Herabkunft des Feuers (1859), 12; K. v. Spieß, Der Brunnen der ewigen Jugend. Mitt. der vorderasiat. Ges. 22 (München 1918), 328; Wolfsdietrich, Str. 338 f. (Heldenbuch ed. von der Hagen I [1855], S. 208); Abor u. das Meerweib (Zeitschr. f. dt. Alt. 5, 6 ff.); Hans Sachs, Der Jungbrunnen (Schwanck Nr. 115, Ausg. Goetze, wo folgende Literatur verzeichnet ist: Val. Schmidt, Die Märchen des Straparola. Berlin 1817, S. 277; Cam. Wendeler, Schnorrs Archiv 7, 329); weiter: Gemälde von Lucas Cranach d. J. in Berlin, 2 Holzschnitte des 16. Jh. mit Gedichten; Huon de Bordeau v. Tegethoff, Französl. Volksmärchen 1, 13 u. Anm. S. 305; W. Mly, Volksmärchen zc. bei Herodot. Göttingen 1921, 83 fg.; R. M. Meyer, Religionsgesch. 86; Mannhardt, Germanische Mythen (1858), Register f. v.; Pfannenschmid, Weihwasser (1869), 83. 99; Lütolf, Sagen zc. 308 Nr. 252; Schweiz. Idiotikon 4, 667; Alemannia 18 (1890), 163; Schönwerth, Oberpfalz 2, 170; Haupt, Sagenbuch der Lausitz 1, 248 Nr. 303; Erk-Böhme, Liederhort 2, 247, Nr. 429 a; 2, 251, Nr. 429 e; Birlinger, Aus Schwaben 1, 185 f. 2, 397; Wolf, Beiträge 1, 167.

E. S.-R. und H. B.-St.

Abzählreime. — Wie Sie wissen, brauchen die Kinder, wenn sie bestimmen wollen, wer beim Spielen „es sein soll“, die sogenannten Abzählreime. Ich habe einige aus dieser Gegend (Lünder, Dänemark) gesammelt, und dabei fiel mir die Ähnlichkeit mit deutschen Reimen auf. Ich fand über ganz Dänemark ähnliche Reime, ging nach Schweden und fand sie auch dort und habe sogar einige aus Amerika, die ähnlich klingen. Soviel ich weiß, ist noch nie auf diese rätselhafte Übereinstimmung, deren Ursache ganz weit zurückliegen muß, hingewiesen worden. Ich wollte nun mein Material in einer dänischen

Zeitschrift veröffentlichen und wollte vorher gerne wissen, ob Ihre Reime in der Schweiz auch an unsere anklingen. Vielleicht interessiert Sie die Sache auch, sodaß Sie so freundlich sein wollen, mir einige zu senden. Damit Sie wissen, auf welche Wörter Sie besonders achten müssen, gebe ich Ihnen ein Paar Beispiele:

1. Beispiel:

- aus Deutschland: Ebberı jebberı jabberı jaj,
knipperı knapperı — knull.
aus Dänemark: Elleri jelleri ribbede ra,
ribbede rabbede — knoll.
aus Amerika: Fıbidy bibidy fıbidy jab,
ıbidy bibidy — Knabe.
aus Schweden: — — — jebbedej jebbedo — — —

2. Beispiel:

- aus Deutschland: Ene mene minı manı,
fını fanı,
cier beier — weg.
(Vorherrschend die Form „Eie, meie“.)
aus Dänemark: Ene mene ming mang
kling klang,
oje boje bakke dei,
eia weia — vaek.
aus Amerika: Ene mine meini moe,
catch a nigger by the toe,
if he hollers let him go,
ini mini meini moe.

3. Beispiel:

- aus Deutschland: — — enne wenne — —
aus Dänemark: — — enneke penneke — —
aus Schweden: — annika dannika — —

4. Beispiel:

- aus Deutschland: — — Ulen dulen dott — —
aus Dänemark: — — Ulen dolen dot — —
aus Schweden: Ole dole doff — —

5. Beispiel:

in Dänemark und Schweden kennt man: Haek paek Molleshaek,
nu ma du ga vaek.

Lönder (Dänemark).

E. Eskildsen, Seminarlehrer.

Antwort: Speziell zu Nr. 1 und Nr. 3 der von Ihnen angeführten Verse (Elleri, jelleri, sowie enneke, penneke) finden sich die Varianten nicht nur über ganz Deutschland und die ganze Schweiz verbreitet, sondern auch in abgelegenen Sprachinseln wie Gottschee, sowie in Siebenbürgen, Ungarn, den Niederlanden, England u. Ich fand ähnliche Verse oder Anklänge daran z. B. in folgenden Büchern: H. Dunger, Kinderlieder und Kinderspiele aus dem Vogtlande. Plauen i. P. 1894, Nr. 295—299; G. Schläger, Vom Bodensee zum Main, Nr. 15: Badisches Kinderleben in Spiel und Reim. Karlsruhe 1921, S. 39; Zeitschrift d. Vereins f. Volkskunde. Berlin, Bd. V, S. 283 f.; VI S. 102 u. 297; VII S. 299; XVIII S. 28, Nr. 214; E. R. Blümm],

Das Kärntner Schnaderhüpfel, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, hg. v. Sievers, Halle 1905, Teil IV S. 30 u. 104; C. Schumann, Volks- und Kinderreime aus Lübeck und Umgebung. Lübeck 1899, Nr. 424, 400, 403; D. Frömmel, Kinderreime, Leipzig II (1900), Nr. 107, 123, 124; Blätter für Pommersche Volkskunde, Bd. X S. 11; A. Hauffen, Die deutsche Sprachinsel Gottschee. Graz 1895, Nr. 164; A. Höhr, Siebenbürgisch-sächsische Kinderreime und Kinderspiele. Hermannstadt 1903, S. 39, Nr. 4, 8, 10, S. 42, Nr. 43; S. Zoder, Kinderlied und Kinderspiel aus Wien und Niederösterreich. Wien 1924, S. 74, Nr. 225 f.; F. Drojahn, Deutsche Kinderreime und Verwandtes. Leipzig 1897, Nr. 205, 210, 122, 216—218; F. Lewalter, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel in Kassel. Kassel v. J., Nr. 197, 211, 195; K. Wehrhan, Kinderlied und Kinderspiel, Handbücher zur Volkskunde, Bd. IV. Leipzig 1909, S. 165, Nr. 1; L. Grote, Aus der Kinderstube, niedersächsl. Kinderbuch, 2. Aufl. Hannover 1872, S. 259, Nr. 7; A. Wrede, Rheinische Volkskunde. Leipzig 1919, S. 117; Schwarz, Frigyes, A Soproni Nemzet ghermekdal. Budapest 1913 (Texte deutsch), Nr. 368, 361; C. Heßler, Hessische Landes- und Volkskunde, 2. Bd. Volkskunde. Marburg 1904, S. 60; F. M. Böhme, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel. Leipzig 1897, Nr. 1729 f.; F. v. Andrian, Die Altausseer, ein Beitrag zur Volkskunde des Salzkammergutes. Wien 1905, S. 113; A. Becker, Pfälzer Volkskunde. Bonn 1925, S. 221; J. van Bloten, Nederlandsche Baker en Kinderrijmen. Leiden v. J., S. 153, Nr. 6, S. 158, Nr. 25, S. 22.

In Dänemark habe ich bei Kristensen, Danske Börnerim, Remser og Lege, Århus 1896, Nr. 1474 f. ähnliches gefunden. Auch bei F. Lorca, Lo que cantan los niños, Madrid v. J., S. 119 finden sich Anklänge.

Bern.

G. Züricher.

Fragen.

Kienspanhalter. — Sind Ihnen Kienspanhalter aus Ton in Gestalt eines Menschenkopfes, in dessen Maul der Span gesteckt wird, bekannt? In Österreich heißen sie „Geammäuler“.

Es sollen nämlich in Piemont oder den angrenzenden schweizerischen oder französischen Gebieten solche Kienspanhalter existieren. Vielleicht kennt man sie in Schweizer Museen, oder sind sie in der Literatur erwähnt?

Wien.

Dr. K. Schömer.

Mangelbretter. — Ich bin jetzt mit einer Arbeit über die verschiedenen Typen der europäischen Mangelbretter beschäftigt und habe bereits das Material aus den meisten Ländern, wo solche vorkommen, beisammen. In den Publikationen über die Schweiz habe ich aber kein einziges Stück finden können, was mich sehr wundert, weil ja doch Deutschland und Tirol hart an die Schweiz grenzen und in den beiden andern Ländern die Mangelbretter in großer Zahl vertreten sind.

Wien.

Lisa Santesson.

Ahne und Kind. — Ausgehend aus einem medizinischen Fall aus Ungarn, in welchem eine gebildete, glaubwürdige gesunde Frau behauptete, im Kinderbett während der Nacht im wachen Zustande gesehen zu haben, daß ihr Großvater, an dem sie sehr hing, nach seinem Tod gekommen sei, sich über ihr